

1. 1872 Eröffnung d. Univers. Straßburg.
2. 1772 * Friedrich v. Hardenberg (Novalis), Dichter.
3. 1707 * Karl v. Linné, epochemachender Botaniker, Köshult in Schweden.
4. 1875 † Georg Heinr. Aug. Ewald, Orientalist, einer der 1837 abgesetzten sieben Göttinger Professoren, Mitglied des Reichstags, zu Göttingen.
5. 1789 Zusammentritt der französischen Generalstände, die sich bald als Nationalversammlung constituirten.
6. 1859 † Alex. v. Humboldt zu Berlin.
7. 1872 † Freiherr v. Nasseß, Stifter des germanischen Museums zu Nürnberg, in Straßburg.
8. 1429 Jeanne d'Arc befreit Orleans.
9. 1805 † Friedrich Schiller. — 1873 † John Stuart Mill, englischer Nationalökonom.
10. 1871 Friede zu Frankfurt am Main zwischen Deutschland und Frankreich.
11. 1760 * Joh. Peter Hebel, Basel, trefflicher (alemanischer) Dialektdichter und Volksschriftsteller. — 1878 Attentat Hödel's auf den deutschen Kaiser.
12. 1803 * Justus v. Liebig, epochemachender Chemiker, Darmstadt.
13. 1872 † M. Hartmann, polit. Dichter.
14. 1781 * Georg v. Raumer, deutscher Geschichtsforscher.
15. 1526 Thomas Münzer zu Mühlhausen hingerichtet.
16. 1789 * Friedr. Rüdert, Schweinfurt.
17. 1810 * Ferdinand Freiligrath, deutscher Dichter, Detmold.
18. 1786 * Ludwig Börne, Frankfurt a. M., vorzüglicher Publicist. — 1848 Eröffnung des deutschen Parlaments zu Frankfurt a. M.
19. 1762 * Joh. Gottl. Fichte, deutscher Philosoph, Rammenau, Oberlausitz.
20. 1471 * A. Dürer, gr. Maler, Nürnberg.
21. 1549 Stiftung der Fürstenschulen Schulpforta, Meissen und Grimma.
22. 1813 * Richard Wagner, Leipzig, schöpferischer Tondichter.
23. 1498 Girolamo Savonarola, italienischer Freidenker, nach Urtheil der Inquisition zu Ferrara gehängt und dann verbrannt.
24. † Julius Schnorr von Carolsfeld, Historienmaler, Dresden.
25. 1681 † Don Pedro Calderon, größter dram. Dichter Spaniens, Madrid.
26. 1521 Luther zu Worms in die Reichsacht gethan.
27. 1860 Garibaldi erobert Palermo.
28. 1480 * Thomas Morus, englischer Staatsmann und Schriftsteller, Verfasser der „Utopia“, London.
29. 1871 Ende des Commune-Kampfes in Paris.
30. 1778 † Voltaire.
31. 1878 Untergang der Panzerfregatte „Großer Kurfürst“ bei Folkestone.

Erstickungsgefahr durch verschluckte Sachen. Man setzt den Kranken auf einen niedrigen Stuhl dem Richte zu, läßt ihn den Mund weit öffnen, geht mit einem beölten Finger in den Schlund, und fühlt man hier den fremden Körper, so kann man ihn mit einer Kornzange, mit einem zusammengeknickten und am geknickten Ende hakenförmig umgebogenen Draht u. herauszuziehen suchen. Oder man erregt durch Kitzeln des Schlundes sofort Erbrechen, wodurch der Körper ausgestoßen wird, sowohl wenn er in der Speiseröhre steckt, als auch nicht selten aus dem Kehlkopf. Ist die Speiseröhre frei, wovon man sich hauptsächlich noch durch das ohne Hinderniß erfolgende Verschlucken von Getränken überzeugt, was sonst wieder ausgebrochen wird, so muß man den Sitz des fremden Körpers in den Luftwegen annehmen. Man läßt, wenn etwa flüssige, reizende Dinge in dieselben gerathen sind, warme Dämpfe von Milch einathmen, viel schleimiges Getränk nehmen; oder man erregt, wie bemerkt, Erbrechen, Niesen, Räuspern, wodurch kleinere Gegenstände, z. B. Brodkrume, Fruchtkerne u. oft wieder ausgestoßen werden. Gelingt dies nicht, so verordnet man ruhiges Verhalten und läßt viel schleimiges Getränk nehmen. Kindern kann man, mit dem Kopf nach abwärts gekehrt, leichte Rückenschläge geben. Wenn der fremde Körper die Luftwege auch nur zum Theil verstopft, so treten unter heiserem Husten die heftigsten Erstickungsanfalle ein, welche schnell den Tod des Verunglückten herbeiführen.

Pflanzenkost, besonders Reisgerichte, erhalten in Amerika Widerstandsfähigkeit in Zucht- oder Irrenhäusern und man erzielt dadurch in kurzer Zeit die Wirkung, die bei uns durch Prügel und Zwangsjacke oft genug nicht erreicht wird. Daß in der That der Einfluß der Nahrung auf die Geistes- und Charaktereigenschaften des Menschen groß ist, darf als bekannt vorausgesetzt werden. Fleischfressende Thiere sind muthig und wild, pflanzenfressende dagegen in der Regel geduldig und zahm.

Der Gebrauch von Gabeln bei Tische war vor Anfang des 17. Jahrhunderts zu kaum nennenswerther Verbreitung gelangt und zählte in England wie in Deutschland zu den völlig unbekanntem Sitten. In Italien bediente man sich schon früher hie und da der Gabel, und ein englisches Buch von 1611 spricht seine Verwunderung über die „wunderlichen Instrumente“ aus, die der Verfasser auf einer italienischen Reise zu sehen Gelegenheit hatte. In den Tagen Jakobs I. von England (1603—1625) galt es für das Zeichen eines Stutzers, eine kleine Gabel bei sich zu tragen, und Ben Johnson läßt in einem seiner Dramen den Träger einer der Hauptrollen des Stückes von der unendlichen Mühe reden, die derselbe bei Hofe gehabt habe, um auf das Projekt: „den löblichen Gebrauch der Gabeln, so wie er in Italien herrscht, zur Schonung von Händen und Tischtuch in England einzuführen“, ein Patent zu erlangen. Die Gabeln, die er patentirt zu sehen wünschte, sollten für die vornehmeren Klassen von Gold und Silber, für das gemeinere Volk von Stahl gemacht werden.

Mit Haaren. Es war ein schwüler Augustmorgen und besonders war die Atmosphäre in dem etwas überfüllten und etwas gar zu niedrigen Schullokal eine drückende. Der Lehrer dozirte Geographie und hatte eben den Hundsrück durchgenommen, als er bemerkte, daß eines Bäckermeisters Sprößling, der vielleicht früh mit dem Brödenkorbe hatte herumtraben müssen, sanft eingenickt sei. Letzterer fühlte sich plötzlich unsanft an der Schulter gefaßt und hörte die Donnerworte in sein Ohr schallen: „Du hast geschlafen, Bursche!“ „Nein, Herr Lehrer.“ „So? Du hast nicht geschlafen? Womit ist denn der Hundsrück bewachsen?“ „Mit Haaren.“

Nicht so laut. Ein junger Poet las Voltaire, dem berühmten französischen Schriftsteller, seine Verse vor. „Nicht so laut,“ flüsterte der Gelehrte, „damit mein Bedienter Sie nicht hört.“